

# Kirchenmusik in Mariastein

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **99 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kirchenmusik in Mariastein

Mai/Juni 2022

## Pfingstsonntag

5. Juni 2022, 9.00 Uhr

**Festgottesdienst zu Pfingsten  
mit musikalischer Gestaltung**

**Pfingstmusik**

**G.F. Händel (1685–1759)**

O qualis de coelo sonus HWV 239

**Antonio Caldara (1670–1736)**

Sonate da Chiesa

**Stephanie Pfeffer, Sopran**

**Dominik Kiefer, Violine**

**Jörn-Sebastian Kuhlmann, Violine**

**Ilze Grudule, Violoncello**

**Christoph Anzböck, Orgel**



## Mariasteiner Konzerte

Sonntag, 29. Mai 2022, 16.00 Uhr

Konzerteinführung 15.00 Uhr

## Verborgene Botschaften

**Werke von William Byrd (1543–1623)**

**The Society of Voices**

**Hiram Santos, Leitung**

**Christoph Anzböck, Orgel**

Die Abkehr Englands von der katholischen Kirche und die Gründung der anglika-

nischen Kirche durch Heinrich VIII. im 16. Jahrhundert zwangen in den folgenden Jahrzehnten jene Menschen, die an der alten Kirche festhalten wollten, ihre Religion im Verborgenen zu praktizieren, da ihnen sonst hohe Strafen bis hin zum Tod drohten. Inmitten dieser Wirren stand William Byrd, Gentleman of the Chapel Royal, führender Musiker des elisabethanischen Englands, Günstling der Königin und überzeugter Katholik. Er spielte ein äusserst gefährliches Spiel. Nicht nur weigerte er sich, zur neuen Religion zu konvertieren, sondern er komponierte auch lateinische Motetten und Musik, die dezidiert für katholische Gottesdienste bestimmt war. Seine hohen künstlerischen Fertigkeiten und sein grosses Ansehen bei der Königin selbst, der er immer



wieder Werke persönlich widmete, bewahrten ihn wohl davor, seine beharrliche Wanderung an der Grenze zum Hochverrat mit dem Leben zu bezahlen.

Da gewisse Teile des Adels weiter an der alten Kirche und ihren Praktiken festhielten, bildeten sich an ihren Landsitzen, fernab der Öffentlichkeit, geheime katholische Zentren, in denen hinter verschlossenen Türen die Messe gefeiert wurde. Zu dieser Gelegenheit erklangen die lateinischen Motetten von William Byrd, in deren Texten oft Worte aus dem Alten Testament aufgegriffen werden, die etwa von der Zerstörung des Tempels in Jerusalem oder der Verfolgung und Bedrängnis des Volkes Israel erzählen und von seinen Zeitgenossen unmittelbar auf die eigene Situation bezogen werden konnten. Einzelne Werke können sogar direkt in Zusammenhang mit konkreten Ereignissen wie der besonders grausamen Hinrichtung des Jesuiten Edmund Campion gebracht werden, auf die sie durch mehr oder minder verborgene

Zitate anspielen. Diese Verzweiflungsschreie und Klagerufe, diese Bitten nach Erbarmen und Rettung, vertonte Byrd in einer in der englischen Musik bisher ungehörten Art und Weise. Seine Motetten müssen ausserordentlich bewegend und eindringlich auf ihre ersten Zuhörer gewirkt haben und haben gerade in der gegenwärtigen Situation nichts von ihrer emotionalen Intensität verloren.



**The Society of Voices.**

## Neuer Organist in Mariastein: Josef Laming

Interview: Christoph Anzböck

*Josef, wie bist du zur Orgel gekommen?*

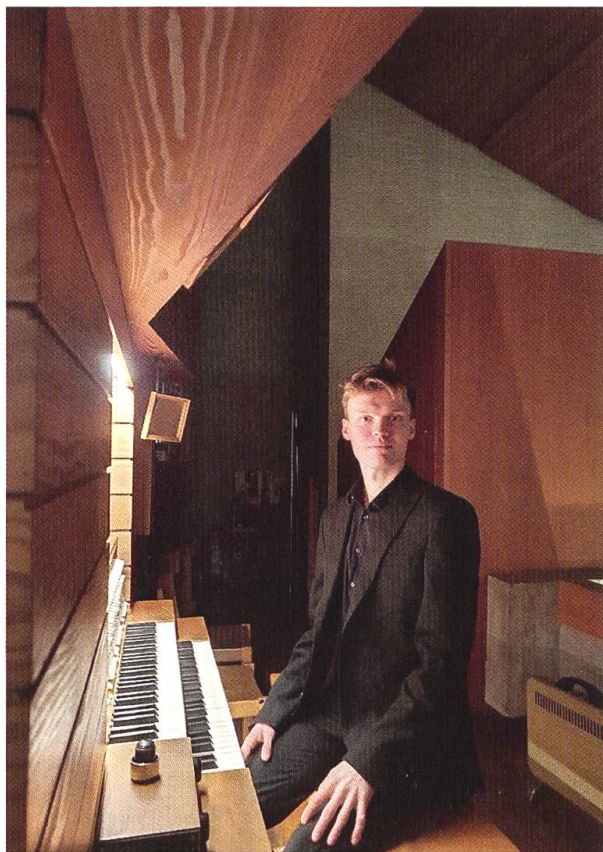
Meine erste musikalische Tätigkeit war als Sängerknabe im Domchor Leicesters in England. Die Ausbildung beginnt dort mit sechs Jahren, wenn man als «Probatione» das Blattsingen lernt, um schliesslich zum «Chorister» (Sängerknaben) zu werden. Hauptaufgaben waren das Singen in der Messe und im «Evenson» (in der anglikanischen Verschmelzung von Vesper und Komplet). Zur gleichen Zeit erhielt ich Klavierunterricht, und als ich elf Jahre alt war, wurde

mir vom Kapellmeister Orgelunterricht angeboten. Nach einer kirchenmusikalischen Ausbildung am Dom Gloucester in Grossbritannien studierte ich Orgel und Musikwissenschaft an der Universität Oxford. Während dieser Zeit wurde mein Interesse an der Alten Musik geweckt, und danach folgte das Cembalostudium an der Royal Academy of Music in London. Heute studiere ich Cembalo, Generalbass und Orgel Improvisation an der Schola Cantorum Basiliensis.



*Was sind besonders schönen Seiten an der Tätigkeit als Organist?*

Als Organist tritt die Musik, die man spielt, in einen Dialog mit der Liturgie, dem Gesang, den Hymnen und dem Zyklus der Jahreszeiten. Das macht es zu einem ganz anderen Erlebnis als das Musizieren im Konzert. Zum Beispiel muss ich während der Gottesdienste oft improvisieren, was mir die Möglichkeit gibt, meine eigene Kreativität einzusetzen; manchmal schlagen der Choral oder die Hymnen musikalische Ideen vor, die ich in einer Improvisation verwenden kann, manchmal bin ich von einem Stück Orgelliteratur beeinflusst, das ich an diesem Tag gespielt habe, und kann dann auf die musikalischen Themen oder den Stil zurückgreifen, um Musik für einen Moment im Gottesdienst bereitzustellen. Seit Jahrhunderten ist das die



**Josef Laming an der Orgel in der Tituskirche, Basel, vor einem Improvisationskonzert im November 2021.**

Aufgabe der Organisten, und die Menge an überlieferter Musik aus verschiedenen Musikepochen ist riesig. Diese Musik in einem liturgischen Kontext zu spielen, erweckt sie wirklich zum Leben.

*Ist die Arbeit als Organist in Mariastein besonders für dich?*

Es lohnt sich, überall dort zu arbeiten, wo es eine echte und eng verbundene Gemeinschaft gibt, und es gibt kein besseres Beispiel dafür als Benediktinermönche, die miteinander ihre täglichen Rituale leben – und das oft schon seit Jahrzehnten. Für mich hatte die Vesper schon immer einen besonderen Platz in meinem Herzen, und sie bekommt in den Wintermonaten, wenn es abends dunkel wird, eine gewisse Magie.

*Was schätzt du an den Orgeln der Basilika?*

Es ist ein Privileg, zwei Orgeln zur Verfügung zu haben. Die beiden Orgeln haben einen sehr warmen Klang und die grosse Orgel hat eine einzigartige Identität, da sie nach der ursprünglichen Orgel des frühen neunzehnten Jahrhunderts modelliert wurde, aber auch die Erfahrungen der Orgelbaufirma Metzler mit historischen Orgeln aus früheren Zeiten eingeflossen sind. Das heisst, dass die Orgelliteratur aus fast allen Epochen auf dieser Orgel gut klingt.

*Welche Komponisten schätzt du besonders?*

Zu den Freuden des Lebens eines Musikers gehört, dass man ständig neue Komponisten und Stilepochen entdeckt. Die Musik meiner Heimat aus dem 16. und 17. Jahrhundert aber habe ich immer geliebt – William Byrd, Orlando Gibbons und Thomas Tomkins zum Beispiel. Die Komponisten dieser Ära formten ihren eigenen Stil, der sich von dem des damaligen europäischen Festlands unterschied. Mal fügen sich die verschiedenen Stimmen dieser Kompositionen auf süß-charmante Weise perfekt zusammen, mal scheinen sie regelrecht gegeneinander zu kämpfen, was zu harschen Dissonanzen führt.